

Aktualisierung der Umweltverträglichkeitsstudie

08.04.2024

NICHT TECHNISCHE ZUSAMMENFASSUNG

Ekos betreibt bereits seit sieben Jahren die Abfallbehandlungsanlage am Standort Gewerbezone D 1 „Autobahnausfahrt Nord“ (Plattnerstraße) in Vahrn. Die Behandlung flüssiger Abfälle erfordert Expertenwissen und zusätzliche Forschungsarbeit für einzelne Abfallqualitäten. Damit hat sich Ekos ein Alleinstellungsmerkmal geschaffen, welches von vielen umweltbewussten Partnern geschätzt und nachgefragt wird. Damit einhergehend stieg die Nachfrage nach diesen Leistungen kontinuierlich und es verschob sich der Schwerpunkt der Behandlungsanlage hin zu gefährlicheren komplexeren Abfällen. Einige flüssige Abfälle können auch in einfacheren Anlagen behandelt werden, während besonders gefährliche Abfälle auf nationaler Ebene kaum andere Behandlungswege kennen.

Durch das betriebseigene Labor und interne Überprüfungen findet Ekos die optimalen Abfallbehandlungsverfahren für unterschiedliche flüssige Abfälle. Da die gesetzliche Einteilung der Abfälle nicht in erster Linie nach deren Eigenschaften, sondern nach dem Entstehungsort erfolgt, muss Ekos, bevor es Abfälle aus neuen Betrieben annimmt sicherstellen, dass deren Abfallcode in der Genehmigung enthalten ist. Einige Abfallcodes werden in dieser Aktualisierung der Umweltverträglichkeitsprüfung neu mit aufgenommen werden. Die Erweiterung der Abfallcodes bringt dabei für sich keine Änderungen der Umweltauswirkungen der Behandlungsanlagen mit sich, da der europäische Abfallkatalog die Abfälle hauptsächlich nach ihrem Entstehungsort und nur sekundär nach ihrer spezifischen Qualität codiert. Somit können Abfälle aus unterschiedlichen Codes sehr ähnliche chemisch-physikalische Eigenschaften aufweisen.

Auf Grund der hohen Nachfrage von bereits bestehenden Abfalllieferanten, aber auch von neuen interessierten Betrieben wird es auch als notwendig erachtet die Menge der annehmbaren Abfälle zu erhöhen. Dafür wurden die Kapazitäten der bestehenden Anlagen analysiert und ein Maximum an im Hauptverfahren der Anlage, chemisch-physikalische Behandlung (= D9) behandelbaren Abfällen definiert. Dieses wurde mit 60.000 Tonnen ungefährlichen und 60.000 Tonnen gefährlichen Abfällen auf eine Gesamtmenge von 120.000 Tonnen festgelegt. Zusätzlich dient die Anlage auch zur Zwischenlagerung und Vermengung anderer Abfälle, so dass in Summe aller Abfallbehandlungsprozesse theoretisch bis zu 145.200 Tonnen Abfall in der Anlage behandelt werden können. Die Erhöhung der behandelbaren Abfälle ist dabei ohne weitere große Eingriffe möglich.

Die geplanten Veränderungen machen nicht nur eine Aktualisierung der Umweltverträglichkeitsprüfung notwendig, sondern erfordern auch die Aktualisierung der sogenannten integrierten Umweltermächtigung IPPC. In dessen Rahmen wird geprüft, ob die Anlage mit den geplanten Änderungen immer noch den besten verfügbaren Techniken entspricht. Diese Prüfung wurde durchgeführt und die Übereinstimmung konnte bestätigt werden.

Durch die durchgeführten und geplanten Änderungen an der bestehenden Behandlungsanlage werden keine neuen Flächen versiegelt. Auch werden keine Naturräume oder andere schützenswerte Gebiete beeinflusst, welche nicht schon aktuell durch die bestehende Anlage beeinflusst werden.

Der Großteil der durchgeführten und geplanten Änderungen erfolgen innerhalb des bestehenden Betriebsgebäude. Die prinzipiellen Verfahrenslinien für die chemisch/physikalische Abfallbehandlung (D9) wurden optimiert und ausgebaut. Eine wesentliche Änderung stellt die Ergänzung der Abfallbehandlungslinie durch die Errichtung einer abschließenden biologischen Reinigungsstufe dar. Diese garantiert eine gleichbleibend geringe Schadstofffracht im in die Kanalisation eingeleiteten Abwasser. Zusätzlich wurden neue Lagerbehälter errichtet, um die Abfallbehandlung zu optimieren und die geplante weitere Erhöhung der angenommenen Abfälle zu ermöglichen. Das Gesamtvolumen für die Lagerung der angenommenen Abfälle wurde auf 1089 m³ erhöht.

Außerhalb des Gebäudes wurden nur verhältnismäßig kleine Eingriffe vorgesehen. Die größte Änderung stellt dabei die Errichtung des Kalksilos dar. Dieses wurde soweit möglich in die bestehende Baumasse integriert. Gut sichtbar ist auch die neue Außengestaltung des Bürogebäudes. Dieses wurde um eine Fassadenbegrünung ergänzt. Die geplante Errichtung eines Außenbunkers stellt eine kaum wahrnehmbare Änderung des Gebäudes dar. Die Anlage wird auf dem Betriebsgelände vorgesehen und in die bestehenden Außenbunker integriert, wodurch diese ebenfalls überdacht werden. Von der Autobahn wird das Gebäude durch einen Grünstreifen mit hochgewachsenem Baumbestand getrennt. Daher ergeben sich aus den genannten Eingriffen im Vergleich zum Ausgangszustand keine landschaftsrelevanten Veränderungen.

Es ist weiter zu berücksichtigen, dass da alle Eingriffe an der bereits bestehenden Anlage erfolgen keine relevanten Auswirkungen auf die Schutzgüter Landschaft, kulturelles Erbe, Naturraum, Ökologie und Hydrogeologie zu erwarten sind. In Bezug auf die Hydrologie kann kein Einfluss auf den Abfluss von Regenwasser durch die Errichtung der neuen Speicherbecken festgestellt werden, da die Fläche bereits vorher versiegelt war (Asphalt).

Durch die Erhöhung der Abfälle erhöht sich das notwendige Verkehrsaufkommen. Diese Erhöhung ist im Verhältnis zu dem bestehenden Verkehr als gering zu bewerten und die möglichen Auswirkungen wurden durch einen möglichst breiten Zeitraum der Abfallannahme und einer optimierten Logistikplanung so weit wie möglich reduziert. Die Auswirkungen werden daher als gering auf den lokalen Verkehr bewertet. Auf größerer Ebene ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den LKW-Transporten im wesentlichen um eine Umleitung bestehender Transporte handelt, da bereits derzeit die entsprechenden Abfälle in geeignete Behandlungsanlagen, die sich meist weiter entfernt befinden verbracht werden müssen.

Das gesteigerte Transportaufkommen und die zusätzliche elektrische Energie haben einen geringen, aber relevanten Einfluss auf das Klima, indem sie einen Beitrag zur Erhöhung der Treibhausgase darstellen. Dieser ist bei Transport und Behandlung zu berücksichtigen, kann aber nicht vollständig ausgeschlossen werden. Es ist aber möglich Gegenmaßnahmen zu ergreifen (Errichtung der Photovoltaikanlage).

Um Verkehrsaufkommen zu reduzieren werden weitere Maßnahmen ergriffen, wie z. B. Anreize für die Mitarbeiter, öffentliche Verkehrsmittel für den Zugang zum Arbeitsplatz zu nutzen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass im Verhältnis zum generellen Verkehrsaufkommen mit einer relativ geringen Auswirkung auf den Verkehr auf lokaler Ebene zu rechnen ist und dass die Auswirkungen bereits auf regionaler Ebene als nicht relevant zu erachten sind.

Einen leicht negativen Einfluss wird für die lokale Wasserbilanz erwartet, da durch die Veränderung der Qualität der angenommenen Abfälle, insbesondere aber auch durch die geplante Erhöhung der behandelten Abfallmenge eine relevante Erhöhung des Wasserbedarfs angenommen werden muss. Derzeit stellt die Ressource Wasser aber noch keinen effektiv limitierenden Faktor im betroffenen Gebiet dar. Es wird auch davon ausgegangen, dass auch in Zukunft nur in seltenen Perioden Wasserknappheit auftreten könnte. Da angenommen wird, dass diese Perioden zudem relativ kurz sind, können diese mit den neu errichteten Speicherbecken überbrückt werden, indem kurzfristig die Menge an Wasser, die im Kreislauf gehalten wird, erhöht wird. Somit lassen sich mögliche negative Auswirkungen durch den Wasserverbrauch deutlich reduzieren und können als nicht relevant bewertet werden.

Die interne Wiederverwendung von >20 % des Brauchwassers, das bereits von der biologischen Anlage für die industrielle Nutzung aufbereitet wurde, ist jedoch eine wichtige Unterstützung von ekos, um zu versuchen, den Anstieg des Wassers, der möglicherweise für die verstärkte Behandlung von Abfällen erforderlich ist, abzumildern. Eine weitere Erhöhung der Brauchwassernutzung ist allerdings nur bedingt möglich, da bestimmte Prozesse auf Trinkwasser angewiesen sind.

Der Chemikalienbedarf ist aus umwelttechnischer Sicht als nicht relevant zu betrachten. Durch die Wahl von alternativen Hilfsstoffen wird die gesamte notwendige Menge zwar steigen, gleichzeitig aber das Arbeitsplatzrisiko reduziert (z.B. Kalkmilchsuspension).

Durch die Zunahme von Abfall im Eingang ergeben sich möglicherweise Auswirkungen auf den Menschen durch die generelle Zunahme an Verkehr und die dadurch einhergehende Zunahme an Lärmemission in die Umwelt sowie eine Zunahme der Lärmbelastung für die Mitarbeiter in der Verarbeitungshalle. Aus diesem Grund wurden für interne und externe Lärmemissionen zusätzliche Messungen durchgeführt, die den Schluss zulassen, dass aktuell keine relevanten Umweltauswirkungen zu erwarten sind. Die Einhaltung muss aber durch regelmäßige Messungen und Arbeitsplatzkontrollen überprüft werden und falls als notwendig erachtet, müssen Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Aus den Luftschadstoffemissionen ist auch eine geringe Auswirkung auf den Umweltbereich Luft abzuleiten, welche sich durch die Erhöhung notwendiger Transporte zusätzlich erhöht. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass es sich dabei hauptsächlich um Abfalltransporte handelt, die ohnehin anfallen würden. In Bezug auf die direkten Luftemissionen der Behandlungsanlage konnte die Wirksamkeit der installierten Biofilteranlage bestätigt werden. Die Abluftbehandlung wurde durch die Integration eines Nasswäschers weiter optimiert. Insgesamt wurde die Auswirkung auf die Luftqualität als gering bewertet.

Die Anlage zielt vor allem auf die Trennung der verunreinigenden Substanzen vom im Abfall enthaltenen Wasser. So produziert die Anlage nach Erreichen der Maximalmenge ausgehend aus den angenommenen Abfällen ungefähr 7.500 Tonnen feste Abfälle (Schlämme) und rund 5.000 Tonnen flüssige Abfälle (Öle), die in externen Anlagen weiterverarbeitet werden und 125.000 Jahrestonnen

an Abwasser. Die anfallende Abfallmenge entspricht somit nur rund einem Zehntel der eingehenden Abfälle. Somit trägt die Anlage effektiv zur Abfallreduktion und damit einhergehend auf globaler Ebene zu einer Transportreduktion bei. Insgesamt sind diese Auswirkungen aber als nicht relevant zu erachten. Der Anfall an sonstigen Abfällen (Glas, Karton, Metalle etc.) unterscheidet sich nicht von anderen kleineren Gewerbebetrieben und ist als nicht relevant einzustufen.

Das Abwasser im Ausgang der Behandlungsanlage wird vor Ort in den Speicherbecken zwischengelagert und nur bei Einhaltung der Abwasserqualität dem Kanalnetz zugeführt. Falls diese nicht den Parametern entsprechen würden, ist es technisch möglich die Abwässer den Behandlungsanlagen der ekos zurückzuführen. Damit ist gewährleistet, dass das Abwasser immer in einer Qualität in die Kläranlage geleitet wird, die eine effektive Reinigung desselben garantiert. Die Speicherbecken gewährleisten zudem eine gute Koordination zwischen ekos und der Kläranlage. So wird das Abwasser dann eingeleitet, wenn es für die Kläranlage am optimalsten ist. Somit kann der notwendige Ressourcen- und Energiebedarf an der Kläranlage reduziert werden. Dennoch ist die Abwassermenge der Anlage ekos in der Kläranlage spürbar und führt zu einer höheren Auslastung. Diese Auswirkung wurde als insgesamt gering bewertet.

Insgesamt können die durchgeführten und die geplanten Änderungen der Behandlungsanlage ekos als umweltverträglich erachtet werden. Dies liegt insbesondere daran, dass es sich um keinen neuen baulichen Eingriff in ein bislang unberührtes Gebiet handelt, sondern vielmehr um die Optimierung einer bestehenden Anlage in einem Gewerbegebiet. Die umweltverträgliche Abfallbeseitigung von gefährlichen flüssigen Abfällen stellt aus Umweltsicht einen positiven Beitrag dar und sichert eine fachgerechte Entsorgung von gewerblichen und industriellen Abfällen.



Ausgearbeitet von

**gaia
nova**

Ekos GmbH/srl

Plattnerstrasse 4, 39040 Vahrn (BZ) Italien

T +39 0472 979 610

info@ekos.bz.it MwSt. -Nr. IT02555250212

Gaianova GmbH/srl

Handwerkerzone 54, 39040 Vahrn (BZ) Italien

info@gaianova.it

MwSt.-Nr.03200470213